

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 133.

Herborn, Donnerstag, den 10. Juni 1915.

13. Jahrgang.

Der Trost im Unglück.

Unsere Feinde kann man in einem gewissen Sinne als natürliche Menschen bezeichnen. Sie haben wenigstens die Eigenschaft, sich leicht über ein Unglück hinwegzusetzen, welches nicht durch Taten, welche das erlittene Mißgeschick wieder ausgleichen, sondern durch schöne Reden und unsere Feinde im Westen haben wiederholt große Anstrengungen angelegt, die stets den erhofften Durchbruch bringen und endlich den „heiligen“ Boden Frankreichs und Belgien vom Feinde säubern sollten. Bisher sind aber alle Übermacht alle diese Versuche kläglich gescheitert. Wir erleben nun immer dasselbe Schauspiel, welches hervorgehoben wird, es sei gar nicht so ernst gemeint gewesen. Ein paar kleine Erfolge sind ja immer irgendwo erzielt worden, die allerdings niemals großen Wert haben, da sie durch Mißgeschick an anderen Stellen aufgehoben werden. Aber man weiß immer auf diese kleinen Erfolge hin, die zeigen sollen, wie glorreich Herr Schicksal fortzuschreiten. Man redet dem Volke ein, daß seit der Marne-Schlacht Deutschland schon endgültig besiegt sei und deshalb ein weiteres Ausweichen den Sieg bringen würde.

Als Begegnung in die Hände der Russen fiel und der Vorstoß wirklich einmal einen beachtenswerten Erfolg errungen hatte, da wurde diese Tat überall in Feindesland beinahe als das größte Ereignis der Weltgeschichte hingestellt. Nun ist die Stadt wieder im Besitze der Zentralmächte. Sie wurde unter Umständen genommen, die für die russischen Waffen gerade nicht allzu rühmlich sind. Jetzt, wo sie die Festung haben ausgeben müssen, ist diese auf einmal kein wichtiger Punkt mehr. Ja, man kann aus den feindlichen Berichten unter Umständen herauslesen, daß ihre Preisgabe ein — genialer strategischer Schachzug gewesen ist. Ob dies allerdings jemand glaubt, ist eine andere Frage. Wir werden uns natürlich dadurch die Freude an diesem und ähnlichen Erfolgen nicht trüben lassen, sondern nur wünschen, daß uns noch recht oft solche Beschieden sein mögen. Auf jeden Fall liegt aber ein gewisses System in diesem Verfahren der Feinde. Sie bereiten dadurch den Boden für die Belagerung zu erwartender weiterer Verluste. Wir werden es deshalb auch erleben, daß Bismarck, wenn es hoffentlich recht bald den Russen fortgenommen worden ist, auch nur eine Episode darstellt, die für den Ausgang des Krieges ganz belanglos ist, trotzdem vorher diese Stadt, und mit ihr ganz Galizien, das „einzigste noch fehlende Glied in der Krone des Zaren“ vorher genannt wurde. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß für Russland gerade die Eroberung Galiziens mit die Hauptursache für den Beginn des Krieges war.

Einen gleichen Trost haben auch die Russen für die Preisgabe von Vibau. Wenn man ihren jüngsten Besichten Glauben beimißt, so haben die Deutschen dort eine erhebliche Enttäuschung erlebt. Wie die Russen zu wissen vorgeben, waren die Deutschen überzeugt, in Vibau bedeutende Vorräte zu finden. Seit Beginn der Mobilisierung sei jedoch alles wertvolle Kriegsmaterial aus Vibau weggebracht worden. Auch als Festung hätte die Stadt seit 1910 jeden größeren Wert verloren. An eine Verteidigung von Vibau im größeren Maßstabe sei nur zu jener Zeit gedacht worden, als die Hauptteile der russischen Flotte dort besonders stark waren. Zugewandt wird allerdings, daß die unzeitliche ziffermäßige Überlegenheit der heutigen deutschen Seestreitkräfte jeden ernsthaften Versuch, Vibau zu halten, unmöglich gemacht hätte. Deshalb wir Vibau besetzt haben, mag sich natürlich unserer Beurteilung. Auf jeden Fall ist aber so viel sicher, daß die Wegnahme dieses einzigen größeren, im Winter längere Zeit eisfreien Hafens den Russen und ihren Freunden recht nahe gegangen ist. Sonst würden sie wohl kaum so heftige Bemühungen machen, die Deutschen aus jenen Gegenden wieder zu vertreiben, trotzdem sie ihre dortigen Streitkräfte an anderen Stellen besser gebrauchen könnten.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. König Friedrich August von Sachsen begab sich am 7. Juni von Dresden aus in Begleitung des Kriegsministers nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu seinen Truppen; die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 13. d. Mts.

+ Eine Petersburger Entlassung zu unserem Invalidenaustausch mit Russland. Die halbamtliche „Petersb. Tel.-Ag.“ hatte unterm 7. Juni folgende Mitteilung verbreitet:

Der Austausch von invaliden Kriegsgefangenen in Deutschland in letzter Stunde wieder an deutschen Forderungen und Bedingungen gescheitert. Jetzt sind alle Unterhandlungen eingestellt.

Diese Meldung ist, wie das Wolffsche Tel.-Bur. erzählt, durchaus unzutreffend. Die deutsche Regierung hat im Interesse der Menschlichkeit die Benutzung des Seeweges für die auszutauschenden Gefangenen vorgeschlagen, um ihnen die Qual eines langen Landtransportes zu ersparen. Die russische Regierung hatte dies abgelehnt, die Verhandlungen werden aber von Deutschland nach wie vor fortgesetzt. Da auch die schwedische Regierung wegen des Seeweges beteiligt werden muß, werden sie voraussichtlich noch einige Zeit dauern.

Landtags-Kandidaturen. An Stelle des im Felde gefallenen freiservativen Abgeordneten Camp-Obloth, der bekanntlich den Wahlkreis Züllichau-Schwiebus-Krossen im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten hatte, stellte der konservative Wahlkreis Schwiebus in Übereinstimmung mit den Vertrauensmännern der rechtsstehenden Parteien des Wahlkreises den Rittergutsbesitzer Busse in Kleinheinersdorf als Kandidaten auf. — Für die Landtags-Wahlwahl im Wahlkreise Baderborn-Bären-Wiedenbrück wurde vom Wahlkreis-Komitee an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Humann der frühere Vertreter des Wahlkreises Gelsenkirchen im Landtag, Dr. Brunenberg, als Kandidat aufgestellt.

Für den Wahlrechtsantrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion (betr. Übertragung des Reichstags-Wahlrechtes auf Preußen) ist, wie der „Vorwärts“ meldet, bisher die erforderliche Anzahl Unterschriften nicht zusammengebracht worden.

+ Zur Aufgabe der Zuckerbestände. In den Kreisen der Zuckerinteressenten ist vielfach die irrige Auffassung verbreitet, daß die Aufforderung der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Aufgabe der Bestände eine Beschlagnahme in sich schließt. Letzteres ist nicht der Fall. Die Aufgabe der erforderlichen statistischen Erklärungen behindert in keiner Weise die freie Verfügung über die Zuckerbestände, solange nicht eine ausdrückliche Beschlagnahme seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft erfolgt ist.

„Anerkennung des Zusammenhaltens aller Volksgenossen und Staatsbürger.“ Unter dem Stichwort: „Wir halten zusammen!“ sagt die „Bergarbeiter-Ztg.“, das Organ des sozialdemokratischen Deutschen Bergarbeiterverbandes:

Die uns mit Berggewalt bedrohenden, uns umringenden Feinde sollen und müssen wissen, daß das, was die Arbeiterschaft Deutschlands mit der industriellen Unternehmerschaft wegen einer besseren Verteilung des Produktionsertrages auszufochten hat, ganz und gar unsere häusliche Angelegenheit ist! Wir brauchen im Glauben sein sollte, die noch unausgeglichenen Differenzen im Bergbau betreffend die Erhöhung des Lohns und des Bergarbeiter würden so zum Austrag gebracht, daß die jetzt doppelt nötige Sicherstellung der bergbauischen Förderung gesichert wäre, der gibt sich einer vollständigen Täuschung hin! Die Bergarbeiter im Schacht werden, wie ihre Kameraden an der Schlichtung, ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Nun erst recht, wo das Kriegsgeheul um unsere Landesgrenzen mit verstärkter Gewalt tobt! Wir helfen an unserem Teile mit, das Verderben mannschaft abzuwehren. Unterdessen werden die Vertreter der Bergarbeiter-Organisationen sich bemühen, die beruflichen Arbeiterbedürfnisse solchen amtlichen und privaten Stellen zur Kenntnis zu bringen, die in der Lage sind, Reformen zu bewerkstelligen, ohne daß die notwendigen bergbauischen Leistungen darunter leiden.

Gegenwärtig kommt es in erster Linie darauf an, daß Deutschland und Österreich-Ungarn den ungeheuren Kampf um ihre Existenz allen Feinden zum Trotz mit Ehren durchzuführen. Das Wort: „Wehe den Besiegten!“ wäre niemals schlimmer in Anwendung gekommen, als es dann gälte, wenn unser Heimatland und das mit ihm treu verbündete Reich in diesem beispiellosen Ringen unterlügen.

Aber das ist ausgeschlossen, wenn wir uns gegenwärtigen, was auf dem Spiele steht. Dann werden wir wissen, daß es um Sein oder Nichtsein geht, und wir werden dann auch die ganze Kraft entwickeln, die den Erfolg verbürgt! Diese Kraft beruht auf dem unerschütterlichen Zusammenhalten aller Volksgenossen und Staatsbürger gegen die äußeren Feinde.

Kleine politische Nachrichten.

+ In Breslau starb am 8. Juni der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Guben-Strehlen-Borsdorf (Breslau), Kammerherr Friedrich Graf von Cramer-Osten (Reichspartei).

+ Generalmajor Dr. Dalbor-Bölen, der zukünftige Erzbischof von Posen-Gnesen, wurde am 7. Juni zum päpstlichen Nuntius nach München berufen.

+ Aus Bejaure wird gemeldet, daß König Albert eine Umformung des dort „tätigen“ belgischen Ministeriums plante; in dieses sollen zwei Sozialisten berufen werden.

Die Londoner „Morning Post“ will aus Stockholm erfahren haben, daß kürzlich zwischen Schweden und Russland ein Vertrag über Anerkennung der finanziellen, kommerziellen und industriellen Interessen beider Länder unterzeichnet worden sei.

+ Laut „Neuer Zürcher Ztg.“ wurde die in London erscheinende „Jewish Times“ gestiftet, weil sie die Namen von Straßen genannt hatte, auf die bei der letzten Zepplinfestung Bomben fielen — seit Kriegsausbruch das erste Blatt, welches so gemeldet wurde.

+ Die Petersburger „Retsch“ vom 7. Juni bringt eine Meldung, derzufolge das Zeichnungsergebnis auf die neue russische innere Milliardenanleihe bei der Staatsbank nur 80 Millionen Mark ergeben habe; die Ergebnisse bei den Privatbanken ständen allerdings noch aus — werden indes das Kraut kaum mehr fett machen.

+ Nach einer Bekanntmachung der amtlichen „London Gazette“ hat die britische Regierung über die Küste Kleinasiens die Blockade verhängt.

+ In Marokko nahmen die spanischen Truppen zwei Stellungen nahe Aluturga ein; der Vormarsch dauert an.

Der König von Bayern und die Zukunft Deutschlands.

+ Am Sonntag fand in Fürth die 25. Jubiläumstagung des bayerischen Kanaltages in Gegenwart des Königs Ludwig statt. Der Minister des Innern Freiherr von Soden begrüßte die Teilnehmer zu dieser Tagung. Er brachte die Unterstützung der Staatsregierung für die

Bestrebungen der Fluss- und Kanalschifffahrt in Bayern in Erinnerung und wies besonders auf die Frage der Mainkanalisierung von Aschaffenburg stromaufwärts hin. Der Minister erwähnte ferner die Bitte des Vereins um baldige Vorlage der in Aussicht gestellten Denkschrift über die Hebung des Mainschiffahrtverkehrs. Er versicherte, daß die Regierung ihr Möglichstes tun werde, um die durch den jetzigen großen nationalen Krieg gestörten Arbeiten nach Möglichkeit zu fördern.

Bei dem Festmahl, das im Parkhotel abgehalten wurde, hielt König Ludwig eine sehr beachtenswerte Rede, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe, und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung mich immer erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Russlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unsern Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindungen zum Meere bekommen werden. (Beifall.) Zehn Monate sind seither verfloßen, viel kostbares Blut ist vergossen worden; es soll aber nicht umsonst vergossen worden sein. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ich meine Österreich-Ungarn und die Türkei, soll sich mit uns freuen; nie aber die falschen Freunde, die Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergingen. Wahrhaftig, wir sind unbesiegt, und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ernstlichen Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind hier mitten im Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Jahrzehnten treu mit mir, Bayern den Anschluß an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Bestrebungen haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt; in letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlüsse des letzten Landtages — es war das letzte Referat von mir, das ich in der ersten Kammer erstatten durfte — bezogen sich auf die Kanalisierung des Main bis Aschaffenburg. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gutgeheißen, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Aschaffenburg bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit. Ihnen, meine Herren, die Sie immer fest mit mir zusammengestanden sind, danke ich, und ich freue mich mit Ihnen dieser Fortschritte. Jetzt, da ich die Regierung angetreten habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen ja heute die Versicherung gegeben, daß die Kanalisierung bis Bamberg ausgeführt werden soll, sobald der Kanal bis Aschaffenburg vollendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt. Es ist heute des 70. Geburtstages unseres Schahmeisters gedacht worden. Ich bin schon über siebzig, aber die Vollendung des Baues bis Aschaffenburg hoffe ich doch noch zu erleben. Bis Bamberg würde es ja noch einige Zeit dauern, aber freuen würde es mich, wenn ich diesen Erfolg noch sehen könnte.

Meine Herren, nun habe ich Ihnen viel erzählt. Ich möchte nicht schließen, ohne als Protektor des Vereins der Stadt Fürth zu danken für die schöne Aufnahme. Ich habe ja für jeden größeren Empfang gedankt, gleichwohl bin ich außerordentlich herzlich begrüßt worden. Ich danke auch Ihnen, den Herren vom Verein, für Ihre jahrelange Mitarbeit, und wünsche Ihnen, daß Sie den Triumph Ihrer Arbeit noch erleben möchten. Hoch die Stadt Fürth und hoch der Kanalverein! An die Tagung schloß sich im großen Rathhause zu Nürnberg eine Begrüßung des Königs durch den Oberbürgermeister von Gehler. Gegen 8 Uhr reiste der König, von der Einwohnerschaft Nürnbergs stürmisch begrüßt, nach München zurück.

Geschichtsalender.

Donnerstag, 10. Juni. 1190. Friedrich I., Barbarossa, Deutscher Kaiser, ertrinkt im Saleph in Kilikien. — 1815. Ende des Wiener Kongresses (seit 22. September 1814). — 1876. Wilhelm Ernst, Großherzog von Sachsen-Weimar, * Weimar. — 1902. Auguste Schmidt, Borkampferin in der Frauenfrage, † Leipzig. — 1911. Adolf Wilbrandt, Dichter, † Kassel.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 8. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Corretto-Höhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von mehreren Angriffen wurden die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergelassen. In Gegend südlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Solissons bei Moulin-sous-Touvent ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Ville-aux-Bois nordwestlich von Berry-au-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Südwestlich von Błock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Defilich von Przemyśl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf den Höhen von Nowoszyn nordöstlich von Jurawno haben die Truppen des Generals von Einling den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Buczaczowce — südlich von Hrehorow — südlich von Motolynce. Südlich des Dniestr haben wir den Cwka-Abchnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich von Kalusz), Woinilow, Seredne, Kolodziejow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

8. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Pruth- und Dniester-Gebiete setzen die verbündeten Truppen gestern den Angriff über Ranczyn, Radworna und Kalusz fort, drängten den Feind gegen Stanislaw und Halicz zurück, breiteten sich auf dem linken Dniester-Ufer östlich und nördlich von Jurawno weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen. — Sonst ist die Lage im Norden unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande bereitet der Feind anscheinend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Sponzo vor. Seine bisherigen vereinigten Vorstöße bei Gradisca und Sagrado wurden blutig abgewiesen. — Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete hält das erfolgreiche Artilleriefeuer der Italiener an. Eine Alpini-Abteilung, die den Monte Piano (südlich Pando) besetzt hatte, wurde von unseren Truppen vertrieben. Die Gegend von Ala ist von plündernden Garibaldinern heimgesucht.

„Citta di Ferrara“ vernichtet.

Wien, 8. Juni. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Feindliches Luftschiff „Citta di Ferrara“ auf Rückfahrt von Trieste heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „L 48“, Führer Vinienschiffleutnant Glastig, Beobachter Seeladett v. Freitsch, südwestlich Lussin in Brand geschossen und vernichtet. 2 Offiziere, 5 Mann der Besatzung gefangen.

Flottenkommando.

Luftangriff auf Venedig.

Wien, 8. Juni. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Marineflugzeug „L 47“, Führer Fregattenleutnant Vanfield, Beobachter Seeladett v. Strobel, hat heute morgen Venedig, und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt, sowie Zeltlager mit Maschinengewehr beschossen.

Flottenkommando.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(46)

„Ein Besuch?“ fragte er unwirsch. „Wenn es sich nicht um etwas sehr Dringendes handelt, so entschuldige mich und schide ihn fort! Mir steht der Kopf nicht nach leerem Geschwätz! Es ist nicht daran zu denken, daß wir die Erde auch nur zur Hälfte hereinbringen. Woher soll ich die Leute dazu nehmen? Was von den Feldarbeitern? Ich ist, ist bis auf die Krüppel und Lahmen, Gott sei Dank, schon fortgezogen. Und das Gefindel von drüben — er machte eine bezeichnende Handbewegung nach der Richtung hin, wo die Grenze lag — „sollte man lieber so bald als möglich in sichere Verwahrung nehmen. Sie bitten und betteln zwar himmelhoch, man solle sie nur um Himmels willen nicht nach Rußland zurückschicken; denn sie wollten nichts vom Kriege wissen und gute der Untertanen werden. Aber ich mag mit dem Pack nicht zu schaffen haben! Ehe ich das Elawengschmeiß weiter auf meinem Grund dulde, eher soll mir das Korn auf dem Felde verkaufen!“

„Wird sich auch dafür Rat finden, Papa! Ich denke doch, daß es gerade in diesem Augenblick sehr wichtig sein müßte, die Erde zu sichern! Aber der Herr, der dich sprechen möchte, hat dir in der Tat etwas sehr Wichtiges auszurichten! Es ist ein Königsberger Professor, und er hat die unbequeme Fahrt auf der fast beständig gesperrten Strecke unternommen, weil er dir einen Gruß ausrichten soll — etwas wie einen Abschiedsgruß, Papa!“

„Als käme ihm eine Ahnung von dem, was sich hinter diesen Worten verbarg, stieg dem alten Herrn langsam die Röte in die Wangen.“

„Einen Abschiedsgruß? Ein Königsberger Professor? Was für ein Unsinn ist das? Und was soll die Geheimniskrämerei? Du weißt, ich bin kein Freund von solchen Abschiedsgrößen.“

„Es ist ein Gruß von deinen Kindern, Papa! Erna und Hugo lassen ihn dir ehrfurchtsvoll entbieten, ehe sie sich in den Dienst des Vaterlandes stellen.“

Nun stand das Gesicht des Rittmeisters in hellen Flammen.

„Er soll sich zum Teufel scheren, dieser Professor!“ rief er. „Ich habe keine Kinder, die Hugo oder Erna heißen! Und ich habe darum auch keine Grüße von ihnen zu empfangen!“

Seine Stimme grölte wie ferner Donner, und er sah so grimmig aus, daß man sich wohl hätte vor ihm fürchten können. Aber Hertha fürchtete sich nicht. Sie trat auf ihn zu und legte trotz seines unmutigen Widerstrebens ihren Arm um seinen Nacken.

„Den Herrn, der in der besten Absicht hierhergekommen ist, solltest du wenigstens nicht entgeilen lassen, was sie an dir gefehlt haben mögen! Er glaubte dir eine Freude zu bereiten. Und du könntest doch wohl anhören, was er dir zu sagen hat.“

Die tiefen Falten auf der Stirn des Rittmeisters glätteten sich nicht. Aber nach einem kleinen letzten Zaudern erklärte er kurz:

„Out! Ich werde den Mann abfertigen! Wo ist er?“

„Drüben im Wohnzimmer. Erlaubst du, daß ich dich begleite?“

„Meinetwegen! Aber ich verbiete dir jede Einmischung. Wir wollen nicht irgendeinem fremden Menschen das Schauspiel einer Familienezene geben!“

Er ging mit ihr hinüber und grüßte den Besucher mit etwas zurückhaltender, aber durchaus korrekter Höflichkeit.

„Von Radeln! Meine Tochter hat mir von Ihrem Hiersein Mitteilung gemacht. Ich habe die Ehre mit Herrn Professor.“

„Mathejus. Ordentlicher Professor an der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg.“

„Sehr erfreut! Darf ich erfahren, was mir das Vergnügen verschafft?“

Den Blondbärtigen schien es keineswegs zu verdrüßen, daß er mit seinem Bericht noch einmal von vorn anfangen sollte. Er bediente sich seines Taschentuches und logte nach einem kleinen Räuspern:

„Meine Gattin und ich, wir befanden uns auf einer sogenannten Vergnügungsreise in Belgien, als das Gewölz dieses entsetzlichen Krieges ganz unerwartet am politischen Himmel heraufzog. Das heißt, wenn ich sage „Vergnügungsreise“, so ist diese Benennung allerdings cum grano salis

Zeppelinangriff

auf Ringston, nicht auf Queenstown.

Wie das Wolffsche Bureau in Frankfurt a. M. berichtet, ist entgegen seiner Meldung über die Beschädigung der Docks von Queenstown und Grimsby durch deutsche Marine-Luftschiffe richtig zu lesen, daß unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Ringston und Grimsby am Pumber ausführten.

Amerikanische Kriegslieferungen.

New-York, 8. Juni. (Str. Bl.) Die geheimnisvolle Gewehrbesetzung, die die Westinghouse Electric Co. von einer der kriegsführenden Mächte — wie hier behauptet wird, von Rußland — erhalten hat, wird jetzt in ihren Einzelheiten bekannt. Der Auftrag lautet auf Lieferung von einer Million Gewehre und ein weiterer Auftrag auf eine zweite Million dürfte in Kürze folgen. Der Wert der Bestellung stellt sich auf 55 Millionen Dollars. Außerdem hat die Gesellschaft der American Lokomotive Co. und der Air Brake Co. die Herstellung von 5 Millionen Schrapnells zum Preise von 65 Millionen Dollars übergeben.

+ Der türkische Schlachtbericht.

Konstantinopel, 7. Juni. Das Große Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari-Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Seddul-Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsvorstoß erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit; unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten feindlichen Truppen in der Umgegend von Seddul-Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. — Gestern haben zwei feindliche Kreuzer die Docks südlich von Dikelt gegenüber von Mithlene vergeblich beschossen und sodann ein Dampfboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchten sollte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot ge Feuer, welches infolge dessen strandete; es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbootes an Bord genommen hatten. — Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Deutsche Flieger über Nancy.

Paris, 7. Juni. „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Geschwader von fünf Flugzeugen überflog am 5. Juni abends Nancy, mußte aber wegen heftiger Artillerie-Beschießung umkehren; zwei Flugzeuge scheinen getroffen worden zu sein, da sie unsicher schwankend flogen.

+ Ein französischer Minenleger gesunken.

Paris, 7. Juni. Die „Agence Havas“ meldet amtlich: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ist der französische Minenleger „Cajablanca“ am Eingang einer Bucht des Megajischen Meeres auf eine Mine gestoßen. Der Kommandant, ein Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Torpedobootszerstörer gerettet. Es ist möglich, daß andere Ueberlebende schwimmend die Küste erreichen konnten und sich in türkischer Gefangenschaft befinden.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 7. Juni. (Meldungen des Reuterschen Bureaus.) Die englische Bark „Sunlight“ ist gestern abend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und heute früh in Queenstown gelandet. — Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer „Dromio“ torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Peterhead an Land gebracht. — Der britische Dampfer „Star of West“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet.

London, 8. Juni. „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Wochenende von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe mit 21 an. Das Blatt führt noch folgende Schiffe an: Dampfer „Jona“ aus Dundee und „Intum“ aus Liverpool, Schoner „Georg and Mary“ aus Glasgow, Fischdampfer „Ed. Hamay“ aus Peterhead und „Barbolph“ aus Hull, den belgischen Fischdampfer „Delta“, den dänischen Schoner „Salvador“ und den französischen Dampfer „Benfeld“.

+ Eine „Affion“ der italienischen Flotte.

Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Am 5. Juni erschienen einige italienische Kreuzer im fälschlich in den dalmatinischen Gewässern. Das Ziel der Unternehmung war die Beschädigung der Eisenbahn bei Zagreb sowie einzelner Leuchttürme und Leuchthäuser auf der Insel Pag und Cazza. Die beschossenen Objekte erlitten nur geringe Beschädigungen.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 9. Juni. Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ aus Mytilene haben die transatlantischen Dampfer „Mauretanic“ und „Transylvanian“ in der Ägäis 15 000 Mann frische Truppen gelandet, die nach Gallipoli weitergehen werden.

Berlin, 9. Juni. Ein neuer Aktus russischer Berichterstattung wird jetzt bekannt: Wie der Bericht der „Nationalzeitung“ mitteilt, verließen 12 000 Bürger der Stadt. Davon wurden 6000 Geiseln nach Rußland gebracht.

Berlin, 9. Juni. Die Bukarester russischen Blätter berichten laut „Röln. Jtg.“, der russische Oberbefehl habe die Räumung von Vemberg befohlen. Die Räumung der Stadt durch deutsche und österreichische Truppen bevor.

Berlin, 9. Juni. Ueber vergebliche italienische Stoßversuche heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“ Wien: Unsere ehemaligen Bundesgenossen befinden sich allseits jenseits der Stacheldrahtverhänge, den wir Italien vorfichtshalber an unserer Südwestfront gezogen haben. Einer italienischen Vorpostenkompanie, die in Tirol und in unsere Stellungen gelangt war, wurde über 1000 Mann hierbei von uns auch Gefangene gemacht.

Konstantinopel, 9. Juni. (M. T. B.) Nach Telegrammen von den Dardanellen hätten die Engländer Franzosen in den Kämpfen bei Ari Burnu in der Nacht vom 5. zum 6. Juni über 2000 Tote gehabt. — In der Luft im Abschnitt von Seddul-Bahr sind noch zwei

Lokales und Provinzielles.

* Herborn, 9. Juni.

Am vorigen Sonntag in dem hiesigen evangelischen Vereinshaus die Generalversammlung des im Jahre 1848 begründeten Missionshilfsvereins im Distrikt statt. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden Herrn Professor Haußen nach dem Sonntagsevangelium eröffnet. Nach dem Nachschußbericht des Kassierers Herrn Aug. M. Müller sind von Mai 1914 bis Ende April 1915 zusammen 15 480 Mk. an den Distrikt für die Rheinische Mission eingegangen. In den Gaben wurden noch besonders erwähnt von im hiesigen stehenden Gemeindegliedern aus Nieder- und Oberrhein 35 Mk., 10 Mk., dreimal 5 Mk., von dem Nachschuß einer Spartenbuch eines verstorbenen Anbaters in Dillenburg 4 Mk. Herr Pfarrer Fremdt von Dillenburg, welcher als Vertreter an der Generalversammlung in Barmen teilgenommen, berichtete, daß die Missionsarbeit in den meisten Staaten insbesondere auf Borneo, Nias und Sumatra in der bisherigen Weise fortgeführt würde. Dagegen sind eine Anzahl Missionen in China, Deutsch-Neu-Guinea, Deutsch Südwest-Afrika und der Kapkolonie gänzlich von der Heimat abgeschnitten worden. Auf der Rheinischen Mission sind die Gefangenenlager gebracht. Auch sind die Missionen wesentlich angewiesen auf die berückichtigten Reutersche Telegramme und die englische Presse, die sich in Schwächungen der Deutschland ergeht. Wie sehr dieselben darunter leiden, wohl sie, was ihnen vorgelegt wird, weder glauben noch noch glauben können, geht daraus hervor, daß er einmal schrieb, es sei fast soweit gekommen, daß er sich geäußert habe, ein Deutscher zu sein. Von den 60 Missionsmitgliedern aus Barmen, welche seit Anfang des Krieges im Feld stehen, sind bereits 13 gefallen, 14 verwundet, welche teilweise wieder als geheilt im Feld stehen; 8 haben das Eisener Kreuz erhalten. Ein junger Arzt, welcher im vorigen

zu verstehen. Denn es handelte sich dabei in erster Linie um gewisse archaische und kunsthistorische Studien, denen ich obzuliegen beabsichtigte. Ich darf wohl sagen, daß die Ausbeute dieser Studien eine sehr reiche war und daß sie für die Wissenschaft hätte die kostbarsten Früchte tragen können, wenn ich nicht leider gezwungen worden wäre, die Handtische, die meine Aufzeichnungen enthielt, in den Händen des entsetzten Pöbels zuzulassen. Gott allein weiß, wann und wo sie jemals wieder an das Licht gelangen werden.“

Länger vermochte der Rittmeister seine Ungeduld nicht zu zähmen.

„Gewiß sehr bedauerlich für Sie, Herr Professor, aber —!“

„O bitte! Weniger bedauerlich für mich als für die Wissenschaft, mein Herr! Ich stehe freilich nicht an, zu klären, daß sie einen beinahe unerfesslichen Verlust erleiden würde, wenn —!“

„Möglich! Aber auf die Verluste der Wissenschaft kommt in diesem Augenblick verzwweifelt wenig an! Und die Zeit eines Bandwirts ist jetzt mitten in der Erde leider sehr knapp bemessen. Wenn ich Sie also bitten dürfte, mir freundlichst mitzuteilen, in welcher besonderen Absicht Sie sich nach Wallente bemüht haben —!“

„Ich kam, um einen Gruß auszurichten — einen Gruß von Ihrer Tochter Erna und Ihrem Sohne Hugo — den beiden vortrefflichsten und liebenswertesten Menschen, die mir bisher auf meinem Lebenswege begegnet sind.“

„So? Ist das alles?“

„Soweit es sich um den mir erteilten Auftrag handelt — ja! Aber das wichtigste an der Sache sind, wohl die Umstände, unter denen dieser Auftrag erfolgte. Und es ist wohl am besten, wenn ich Ihnen die Aufzeichnungen vorlese, die ich nach meiner und meiner Angehörigen glücklichen Heimkehr von unseren Erlebnissen gemacht habe.“

Er hatte sein Heft schon wieder zur Hand genommen, aber der Rittmeister ließ ihn gar nicht dazu gelangen, es aufzuschlagen.

Fortsetzung folgt.

— Die Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre in München ist auch im Kriegsjahr im Vollbetrieb geblieben; sie tritt am 1. September d. Js. in ihr neues (1916) Lehrgebäude ein und bildet in einem 3jährigen Lehrgang vom familiärlich gekulten Photographen, zum Lichtdruck und Heliogravüretechniker aus; seit 1906 werden auch Frauen zugelassen. Es eignen sich vornehmlich junge Leute mit familiärer Befähigung, auch für durch den Krieg verursachte berufliche Tätigkeit Behinderte eignet sich die photographische Kunsthandwerk zur Erlernung. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte; Interessenten erhalten kostenlos das Anstaltsstatut, das unter dem Stichworte unterrichtet, vom Sekretariat in München, XXIII, Clemensstraße 33.

1. **Italienische Räuberpolitik.** Die Tribuna empfiehlt eine Aufnahme des österreichisch-ungarischen Eigentums in Italien, um durch dessen Beschlagnahme einen Ausgleich für die Beschädigungen offener Städte durch österreichisch-ungarische Schiffe und Flugzeuge zu schaffen. Italien würde hiermit nur das Beispiel Englands nachahmen, das festgestellt habe, daß in England allein (ohne Kolonien) $3\frac{1}{2}$ Milliarden Frank deutsches und österreichisch-ungarisches Eigentum liegen und daß England sich überdies etwa 50 Millionen Frank Dividenden von deutschen Besitzern englischer Aktien angeeignet habe. Dieses Vermögen wolle England noch nicht als Grundlage der Kriegsschädigung betrachten, aber die Entschädigungen an Privatleute verwenden, deren Eigentum und Gesundheit durch Luftschiffe und Unterseeboote beeinträchtigt worden seien.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Deutschland erwache! (1914.)

1914, dieses Schreckensjahr,
Wo sein Nachwort England hat gesprochen
Und die Kriegesglocken losgebrochen
Und Europa steht in Flammen hell und klar.
Zeus allwaltend, läßt die Blitze zünden, Donner rollen,
Und Hephaistos sich im Brande Stahl und Eisen zollen;
Auch Poseidon läßt des Meeres Fesseln schwinden,
Um des südlichen Albions Macht noch zu begründen.
Diese Flammen von Europas Reid und Gasse,
Greifen über auch nach Asiens gelber Rasse,
Und unter ihrem übermächtigen Erz
Brach Tintagaus heldenmütiger Wacht das Herz!
Und von dem echten britischen Krämergeist befeelt,
Der keine Wahrheit kennt, sie aber frech verhehlt,
Trotzt die neutrale „neue Welt“ dem Völkerricht,
Und unterstützt das Britenvolk als deren Knecht!
Voll Rache träht weißlich der gallische Hahn,
Die russischen Wölfe stürzen im Osten an.
Freiheit, Tüde, Lug und Trug, walteten fern und nah,
Jehn'n sei beschiedenen Fluch und wieder Fluch! Hurra!
Aus ihrer Mitte raget stolz Germania!
Zieh' aus dein Schwert und züd' den wohlbewährten Stahl,
Zeig' deinen Feinden stolz auf heldenhafter Wal:
Wer an den Helmschirm in Ueberhebung rührt,
Dem Abgrund nah, ohn' Rettung seine Macht verliert!
Zieht stolz ins Ehrenfeld, ihr deutschen Heldensöhne,
Haltet unzertrennlich, einig, treu zusammen!
Laßt, in heiligem Zorn erglühn, die Herzen flammen,
Und weist den südlichen Feinden grimmig stets die Zähne!
O deutsches Volk, laß deiner Freiheit Knospen schwellen!
Dann wird an deiner Macht der Feinde Kraft zerschellen!
Laß den Mut für Freiheit, Einigkeit und Recht erglühn,
Unter deiner heiligen Macht wird dann die Welt erblühn!

Herborn.
G. Schweizer.

Kapitänleutnant Friele.

Unser Bild stellt den deutschen Führer des türkischen Torpedobootes „Muraomet-i-Millî“ dar, das vor einigen Tagen den englischen Panzer „Goliath“ vernichtete.



Aus dem Reich.

+ Herstellung von Kartoffelflocken durch Trocknung der Kartoffelscheiben an der Luft. Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Vorräte an Kartoffeln der 1914er Ernte sind glücklicherweise beträchtlich größer, als nach den vor kurzem angestellten Ermittlungen erwartet werden konnte. Es ist notwendig, dafür zu sorgen, daß von diesem wertvollen Vorrat an Nahrungsmitteln nichts verloren gehe. Wenn nun auch die Kartoffeltrocknungsanlagen und die Stärkefabriken angestrengt tätig sind, um die Kartoffeln in haltbare Trockenware überzuführen, wird es doch nicht gelingen, den ganzen Vorrat, so schnell wie erforderlich, aufzuarbeiten.

Der königliche Amtsrat Kramer aus Voigtshof bei Seeburg in Ostpreußen macht darauf aufmerksam, daß es möglich ist, Kartoffeln ohne Anwendung künstlicher Wärme mit geringen Kosten an der Luft in haltbare Flocken umzuwandeln und durch Mahlen Kartoffelmehl daraus herzustellen. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, mit der Maschine geschält, in dünne Scheiben geschnitten und in offenen Schuppen auf großen mit weitmächtigem Netz bezogenen Rahmen getrocknet. Die Scheiben trocknen in der Zeit von 2-3 Tagen. 1000 Teile Rohkartoffeln ergeben 260 Teile trockene Schnitzel. Herr Amtsrat Kramer ist gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben. (W. I. B.)

+ Eine wohlangebrachte Warnung. Wie wir im Reichsanzeiger lesen, hat das sächsische Ministerium des Innern folgende zeitgemäße Warnung veröffentlicht:

„Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Angehörige von deutschen, in Gefangenschaft geratenen Kriegern gibt, die sich nicht schämen, in ihren Briefen nach den feindlichen Ländern einige in dieser Zeit unvermeidliche Entbehrungen zu einer Notlage auszubauen und sich darüber zu beklagen, daß Petroleum teurer oder der Reis knapp sei. Manche schreiben sogar Unwahrheiten, wie daß wir keine Kartoffeln mehr hätten, oder daß das Fleisch höchstens zu Ende sein werde. Ein derartiges Treiben grenzt beinahe an Landesverrat. Die feindliche Presse druckt diese gewissenlose Schreibeereien als Beweise für die angebliche Hungersnot in Deutschland ab und hebt damit den Mut und die Ausdauer der Feinde. Jeder, der solche Briefe schreibt, verlängert also den Krieg. Sollte diese Warnung erfolglos sein, so würde nichts anderes übrig bleiben, als alle in das feindliche Ausland gehenden Gefangenensbriefe einer strengen Zensur zu unterwerfen und möglichst auch die Schreiber unwahrer Behauptungen zur Rechenschaft zu ziehen.“

+ Wie es bei „Barbaren“ aussieht. Das Stockholmer „Aftonbladet“ veröffentlicht Beobachtungen eines schwedischen Geschäftsmannes von einer Reise durch Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz und Italien, die er kürzlich gemacht hat. Der Gewährsmann malt die gegenwärtigen Zustände in Deutschland und Oesterreich-Ungarn in lichten Farben; die Preise für Lebensmittel seien in diesen kriegsführenden Ländern niedriger, als in dem

neutralen Schweden, wo Teuerung herrsche. Besonders bemerkenswert ist seine Äußerung über die italienische Presse, welche unwahre Meldungen verbreite. In den Tagen, wo sie einen Aufruhr in Triest meldete, war der Schwede dort, doch weder er, noch andere merkten etwas davon, abgesehen von Demonstrationen weniger bestochener Schreihäule. So wenig man der italienischen Presse glauben könne, so sehr könne man auf die Meldungen der deutschen Presse bauen. Es sei natürlich, daß manches verschwiegen werde, aber was gesagt werde, sei Wahrheit. — Weiter hat der Stockholmer Dozent Dr. med. Nyström eine Studienfahrt an die deutsche Westfront gemacht. Nächster Tage wird er seine Erlebnisse in einem Buch veröffentlichen. Aus diesem Buch teilen „Dagens Nyheter“ einen längeren Auszug über das deutsche Sanitätswesen im Felde mit. Gerühmt wird vor allem die geradezu glänzende Organisation. Wieder und wieder mußte man stehen bleiben, so heißt es darin, in der Bewunderung für die persönliche Fürsorge, das Mitgefühl, die technische Vortrefflichkeit und, soweit möglich, sogar die Sorge für Keuschheit, die das deutsche Sanitätswesen auszeichnen. Es ist ein Geist, der an eine feine und vermögende Familie erinnert, die den geliebten Sohn, dem im fremden Lande ein Unglück zugestoßen ist, auf Händen trägt. — Ja, ja, so sieht es bei „Barbaren“ aus.

+ Zur Beschlagnahme von Nickel.

Das Kriegsministerium (Kriegs- u. Rohstoff-Abteilung) weist darauf hin, daß es nach der Beschlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 14. 15. A. R. A. verboten ist, beschlagnahmte Bestände an Nickel und Nickelalloyen in Form von Nickelbädern für Friedenszwecke weiter zu benutzen.

Die genaue Beachtung des § 5 der bezeichneten Verfügung wird empfohlen. Hiernach dürfen Metallmengen, die ihrer Geringfügigkeit wegen von der Beschlagnahme nicht getroffen sind, neben der nach § 6 für beschlagnahmte Bestände zulässigen Verwendungsart, nur im eigenen Betriebe und lediglich zu dringenden Reparaturzwecken im fremden Betriebe verarbeitet werden. (W. I. B.)

Vermischtes.

+ Die Behandlung der „Neben Juden des Jaren“ in Rußland. Bekanntlich hat vor Monaten „Baterchen Jar“ seine „Neben Juden“ seines vollsten Wohlwollens versichert. Wie es damit in Wirklichkeit aussieht, beweisen die nachstehenden Meldungen: Kiew, 7. Juni. Eine Depesche der „Kiewskaja Rasja“ aus Wilna dementiert eine Nachricht Petersburger Blätter von der angeblichen Zurücknahme der Verordnung über die Ausweisung der Juden aus Kowno und Kowno. Vielmehr ist, nach dieser Depesche, den Juden der Aufenthalt im ganzen Festungsraum Kowno endgültig verboten. Die Gesamtzahl der aus dem Gouvernement Kowno und aus Kurland ausgewiesenen Juden erreichte 147 000. Da die Ausweisungen innerhalb 24 Stunden erfolgten, sind Hunderte von Kindern verloren gegangen. — „Denj“ meldet: Auf dem Besten Bahnhof in Warschau ist eine vom 31. Mai datierte und vom Stationschef unterschriebene Ankündigung angebracht, in der es heißt, daß es auf Veranlassung der Militärbrigade den Juden verboten ist, vom rechten Weichselufer über Zwangorod oder aus anderen Gouvernements, die jenseits der Weichsel liegen, in der Richtung nach Radom zu reisen. Deswegen ist der Fahrkartenvorverkauf an die Juden eingestellt und ihnen überhaupt verboten, sich auf den Bahnhöfen zu zeigen. — Moskau, 7. Juni. Der „Ruskoje Slowo“ meldet: Der Minister hat beschloß, aus allen neu zu gründenden Altiengeellschaften außer den feindlichen Ausländern auch die Juden auszuschließen.

Der Kommandeur der päpstlichen Garde, Fürst Camillo Rospigliosi, der Kommandeur der päpstlichen Garde, ist im Alter von 65 Jahren in Rom gestorben. Vorläufig wurde das Kommando der Garde vom Marschese Carlo Antici Mattel übernommen.

+ Die Fleischnot in Frankreich. Nach einer Pariser Meldung der „Times“ sind allein im Mai die Fleischpreise in Frankreich um 30 Prozent gestiegen.

Aufruf!

Seit einigen Tagen ist in den Räumen der hiesigen Zweigstelle der Bank für Handel und Industrie ein Plakat ausgehängt mit dem Motto:

„Helft dem Vaterland, damit wir siegen.“

Geldspenden werden erbeten. Der Stifter von mindestens 2. — Mk. erhält in der Bank 16 mehrfarbige Kunstdrucke „Episode aus dem Weltkrieg“ nebst einer offiziellen Dankkarte; der Spender von mindestens 6. — Mk. erhält eine künstlerische Wohlfahrtsmappe mit Bronze-Relief „Wir führen Euch zu Kampf und Sieg“. Die Mappe selbst enthält 15 hervorragend ausgeführte Kunstdrucke, Bildnisse unserer Seeräuber darstellend, sowie 2 Stimmungsbilder mit Gedichten „Reiterschlacht“ und „Legier Gruß“, welche in ihrer Gesamtheit ein wertvolles Andenken an Deutschlands eiserne Zeit bilden.

Die Gaben finden unverfälscht Verwendung zum Besten unserer tapferen Soldaten, insbesondere zur Beschaffung regendichter Umhänge, welche in Anbetracht der kommenden Regenperiode namentlich für unsere Truppen im Osten notwendig werden.

Mitbürger, beteiligt Euch an dieser Sammlung

die in hervorragender Weise dazu bestimmt ist, die Schlagfertigkeit unserer Truppen zu erhalten. Dem Ausschuss gehören an die Herzogin von Ratibor, Frau von Stumm, Frau Konsul Staudt, der Rabinetsrat Ihrer Majestät der Kaiserin, Dr. von Vehr-Pinnow und der Direktor der Darmstädter Bank J. Andreae.

Bank für Handel und Industrie
Agentur Herborn.

Bekanntmachung

betr. den Aufruf des Landes

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnungen kannmachung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Mai 1915 werden alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden, die in den Jahren 1896 und 1897 sowie die im Jahre 1898 geborenen, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, sich in der Zeit vom

8. bis einschließlich 10. Juni auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 10 — zur Anmeldung.

Die auswärtig Geborenen haben ihren Namen oder einen sonstigen amtlichen Ausweis vorzubringen.

Wer die Anmeldung zur Landwehr in der vorsehend gesetzten Frist nicht zu 6 Jahren (Militärstraf-Gesetz) sofern nicht wegen Fahnenflucht eine Strafe verhängt wird, bestraft.

Herborn, den 7. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkner

Bekanntmachung.

Die für das Steuerjahr 1915 festgesetzte werbesteuerrolle des hiesigen Stadtbezirks ist am 14. ds. Mts. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Zimmer 11, offen.

Herborn, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat: Birkner

Polizeiliche Bekanntmachung

Die Bürgerschaft wird darauf hingewiesen, daß Ausländer aus feindlichen Staaten feindlich anzumelden sind. Anmeldepflichtig sind auch diejenigen Ausländer, die in ihrer Familie aufzunehmen einen solchen Wohnung und Obdach gewährt, oder darauf, ob der Aufenthalt sich auf längere oder kürzere Zeit erstreckt. Nichtbeachtung dieser Anordnung wird mit empfindlicher bestraft.

Herborn, den 5. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung
Der Bürgermeister: Birkner

Für das hiesige Vereinslazarett wird ein Dienstmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht.

Herborn, den 9. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkner

Tücht. Vorarbeiter oder Schachtmeister

mit 20 — 30 tüchtigen Erdarbeitern nach Westfalen gesucht. Stundenlohn für Arbeiter 48 Pfennig. Angebote an die Exped. d. Bl.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung ihr geistiges Wissen und Können dem Studium der wertvollen Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingebundenen brieflichen Fernunterricht. Herausgegeben vom russischen Lehrinstitut, dirigiert von Professor C. H. H. 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Die Bank
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Die Landwirtschaft
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaft
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Landwirtschaft
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die Landwirtschaft
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	Die Landwirtschaft
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Die Landwirtschaft

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 12. (Einzeln Lieferungen à 12.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von 1.00 Mk. an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden, Methoden, Rastin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Bau wissenschaftlicher Lehrentitäten vollständig zu erläutern, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu verwerfende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abgangsprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Empfehle:

Rhein-, Mosel- und ausländische Weine Feldpostpackungen

in 250 und 500 Gramm

zu billigsten Preisen

Fr. Bähr, Herborn

Kolonialwaren und Weinhandlung

Rühlstraße 11/13.

Tüchtiger Hauptmann

von großer deutscher

deutsch. Gef. mit Nebenamt

für Stadt und Umgegend

ver sofort gesucht.

Inkasso noch hohe Provision.

Offerten an die Exped.

G. 420 an die Exped.

abgeben

Kautschuck-Stempel

liefert G. Anding, Herborn

klein